

**Zeitschrift:** Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** - (1963)

**Artikel:** Andersen und seine Märchen

**Autor:** Schilling, Herta

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987891>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

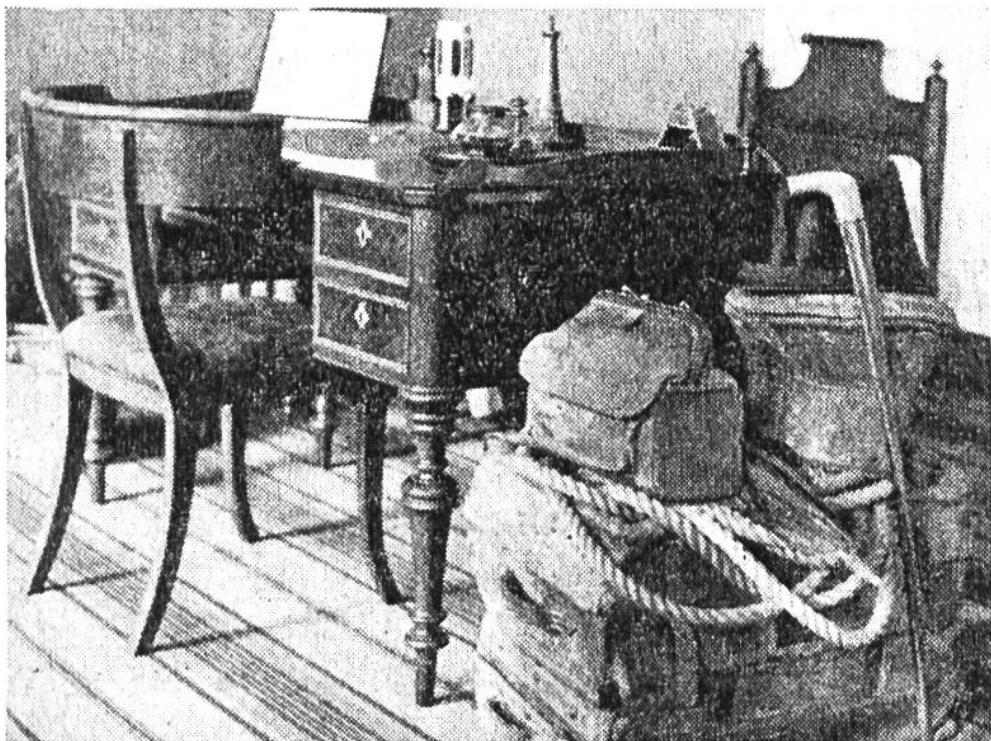


Hans Christian Andersen, 1805–1875.

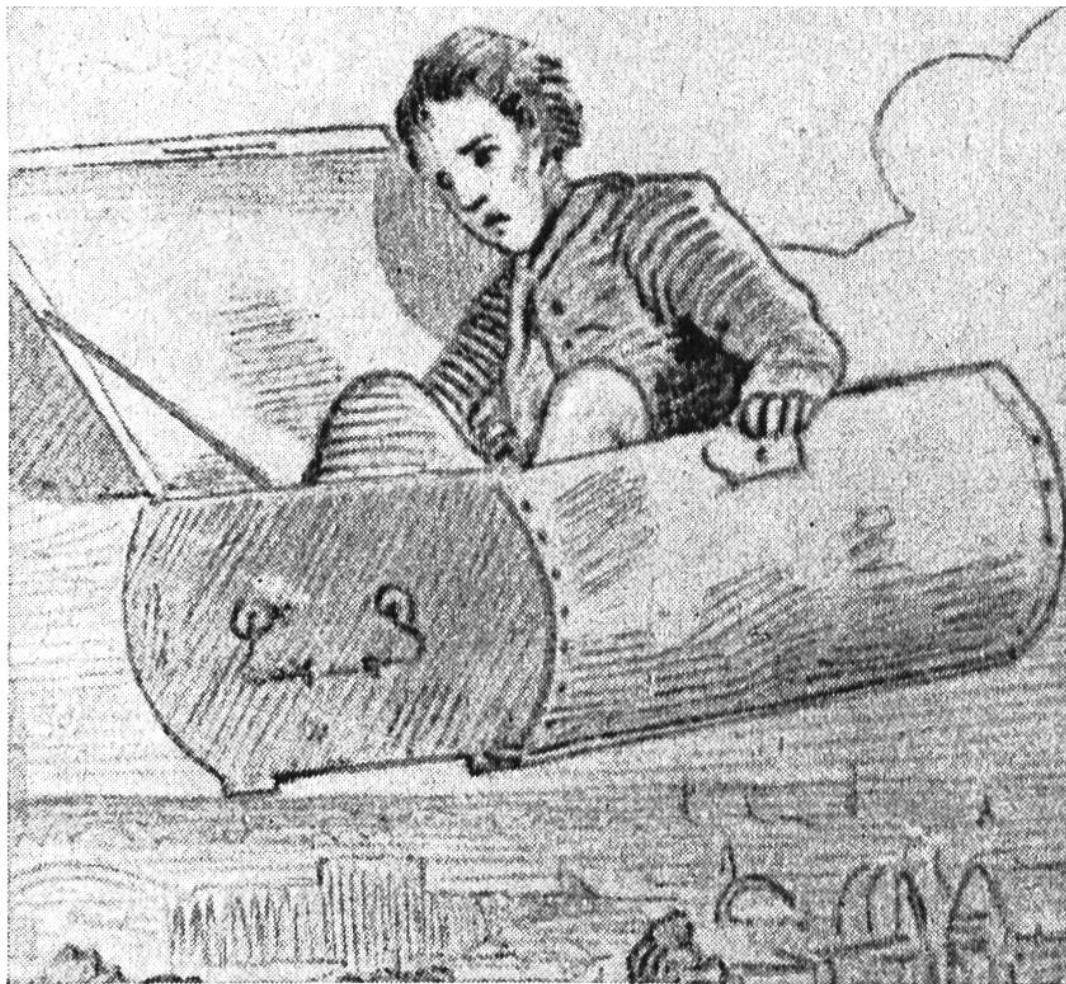
Leben selbst glich einem Märchen, das traurig beginnt und gut endet.

## ANDERSEN UND SEINE MÄRCHEN

Es war einmal ein kleiner Schustergeselle, dem, wie er selber sagte, der liebe Gott alles zu einem guten Ende führen sollte. – So könnte es beginnen ... und dieser Schustergeselle war der später so berühmt gewordene dänische Dichter Hans Christian Andersen. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten erzielten die Märchen den grössten Erfolg. Was aber ebenso erstaunlich ist: sein eigenes



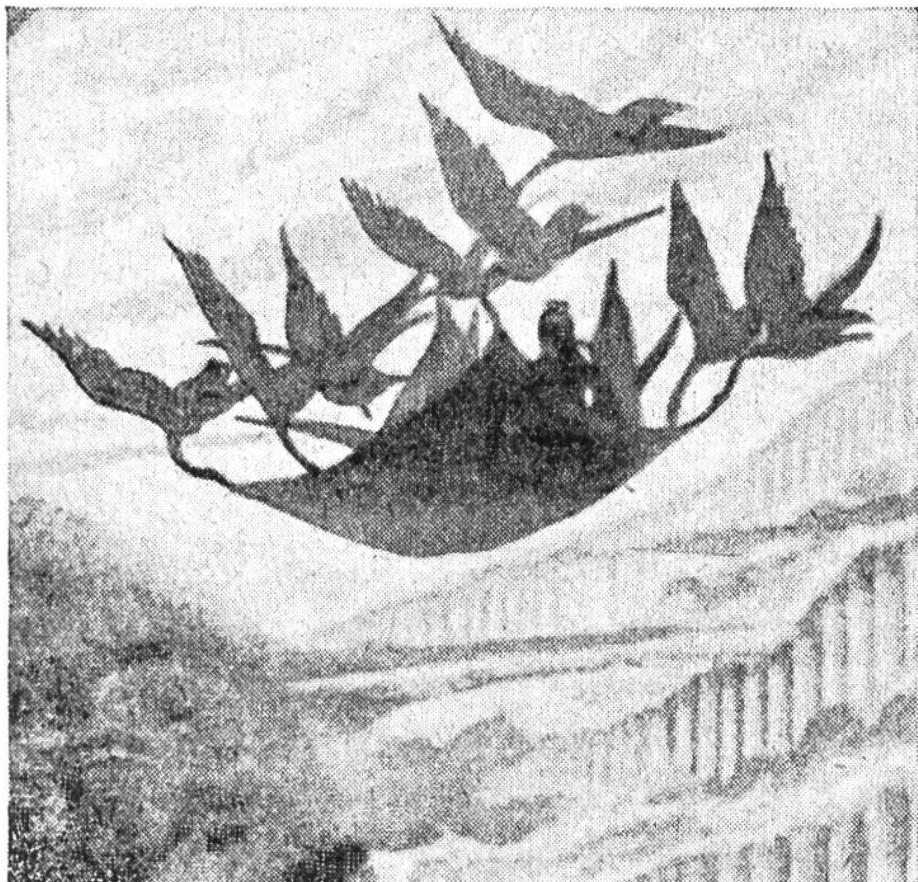
Sein Arbeitstisch und sein Reisegepäck: Koffer, Zylinderschachtel, Stock sowie Seil für den Fall einer Feuersbrunst!



«Der fliegende Koffer», eine Märchenfahrt in den Orient.

Als Sohn sehr armer Eltern erlebte er eine harte Jugend auf der Insel Füren; sein Vater starb, als er elf Jahre alt war, und seine Mutter erwarb durch Waschen den Lebensunterhalt. Aber Mutter und Grossmutter sahen bewundernd an dem hochgeschossenen, phantasiebegabten Jungen empor, der lange Gedichte mit innerer Erregung und wilden Gebärden vortrug und auf alle Fragen, was er werden wolle, nur die eine Antwort wusste: «Ich will berühmt werden.» So zog er denn mit vierzehn Jahren in die Hauptstadt Kopenhagen, wo er hoffte, am Theater einen Posten zu erhalten. Er klopfte hier an und dort, deklamierte unbefangen und selbstsicher, aber niemand nahm ihn ernst oder wollte ihn gar anstellen.

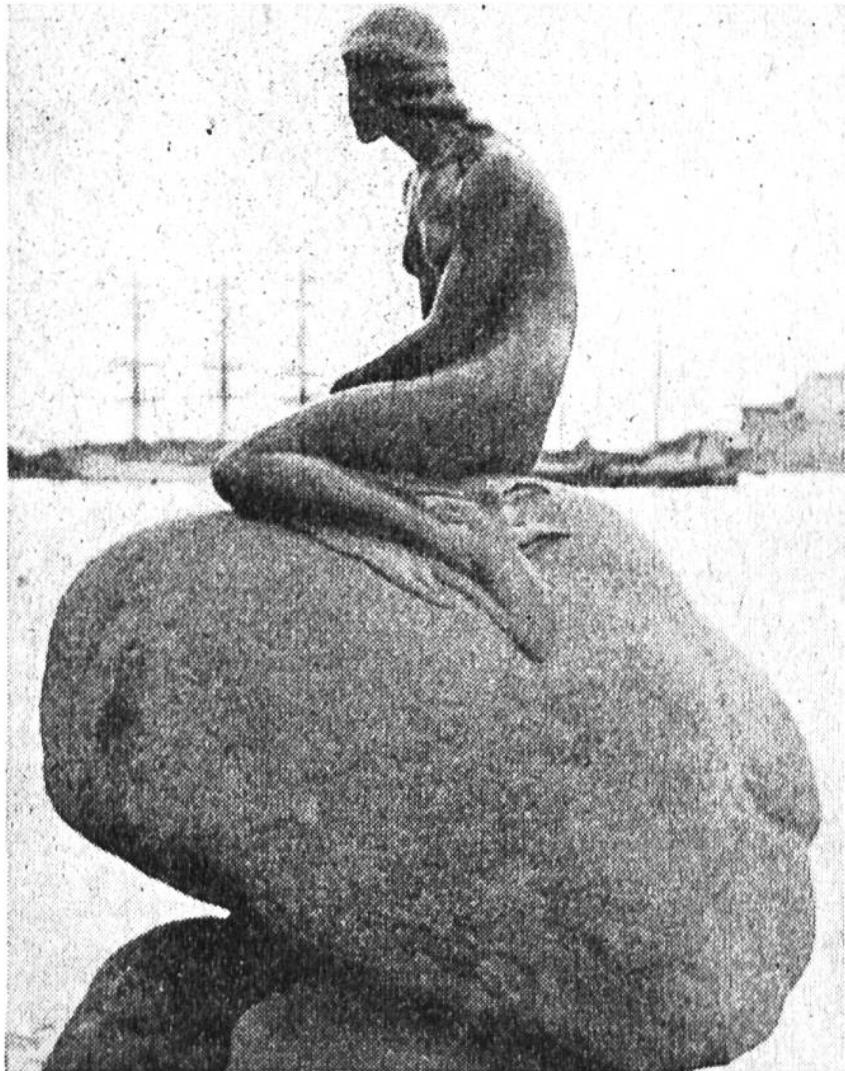
Endlich, mit siebzehn Jahren, bekommt er vom König eine kleine Zuwendung und kann die Lateinschule besuchen. Ausserdem lernt er die Familie Collin kennen, die ihn in ihrem Heim willkommen heisst. Mit dem Enkel der Familie wird er später einige



«Die wilden Schwäne»; aus den ersten Märchen-Illustrationen von W. Pedersen.

seiner weiten Auslandreisen unternehmen, die ihm manch wertvollen Eindruck vermitteln. Er sammelt Unterschriften bedeutender Männer und führt ein aufschlussreiches Tagebuch. Aus dem «hässlichen Entlein» wird allmählich ein stolzer Schwan, ein junger Mann, dessen Reiseeindrücke in Gedichten und Dramen, Romanen und Märchenspielen Niederschlag finden. Sie machen ihn zwar bekannt; aber zu seiner Verzweiflung sind sie nicht erfolgreich genug, um ihn berühmt zu machen.

Da stolpert er im Jahre 1835 unversehens in die Goldgrube hinein: er beginnt Märchen zu schreiben – genauer gesagt: niederzuschreiben. Denn in seiner phantasievollen Art hatte er längst die Kinder durch Erzählen von Märchen begeistert, die er drauflos erfand, während er mit kunstfertigen Fingern Scherenschnitte von Tänzerinnen und Blumen und Herzen schnitt. Die Kritik über die Mischung seiner realen Ausdrucksweise und märchenhaften Phantasie war so zweideutig, gut und schlecht, dass er zuerst zögerte, in dieser Gattung weiterzuschreiben. Welch ein Glück, dass er es doch tat; erst diese Kunstmärchen machten den naiv-frohen,



Die «Meerjungfer», Wahrzeichen Kopenhagens, eine Übertragung von Andersens Märchen in die bildende Kunst.

oft unbekümmerten, oft überängstlichen, etwas eitlen und doch herzensguten Dänen wirklich zum berühmten Dichter. Sie wurden in viele Sprachen übersetzt. Andersen jubelte: «Jetzt habe ich eine Menge Stoff, mehr als für jede andere Dichtungsart. Es ist mir oft, als ob jeder Zaun, jede kleine Blume sagte: Sieh mich an, dann wird meine Geschichte in dich eindringen!» Von da an lag Jahr für Jahr für die jungen Leser eine neue Folge von Märchen unter dem Christbaum.

Andersens Lebenswerk umfasst rund fünfzig Bände: Dramen, Romane, Gedichte, unzählige Märchen, die, wenn er auf einer seiner vielen Reisen irgendwohin kam, jeder schon kannte. Ein autobiographisches Werk heisst «Das Märchen meines Lebens»; darin schilderte er seinen glanzvollen Aufstieg aus dem nie verleugneten armseligen Anfang. Still und froh klang in Kopenhagen 1875 das Leben dieses von Freunden und Fürstlichkeiten vielgeliebten Menschen aus.

Herta Schilling